

# Untrügliche Wetterregeln für Januar

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **55 (1929)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-462144>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Versicherungen

Herr Müller sitzt beim Abendessen.  
Plötzlich taucht ein Mann auf unter der  
Türe und ruft erregt: „Ich muß Herrn  
Müller haben, ich muß Herrn Müller ha-  
ben!“ —

„Herr Müller,“ erschallt es am Stamm-  
tisch, „da will Ihnen einer offenbar ans  
Leben.“

„Macht nichts,“ sagt Herr Müller, „ich  
bin Lebensversichert.“

Doch gleich darauf steht der Mann schon  
vor ihm. „Herr Müller,“ leuchtet er, „Herr  
Müller, rasch, ein Unfall hat sie betroffen.“

„Tut nichts,“ sagt Herr Müller, „ich bin  
unfallversichert.“

„Man hat Ihr Büro erbrochen.“

„Macht nichts,“ beharrt Herr Müller die  
Ruhe, „mein Büro ist versichert.“

„Hat die Schlüssel zur Garage daraus  
entnommen.“

„Tut nichts, die Garage ist versichert.“

„Hat ihre beiden Autos herausgeholt.“

„Macht nichts, die Autos sind versichert.“

„Man hat ihre Büromöbel darauf ge-  
laden.“

„Tut nichts, die Möbel sind versichert.“

„Hat sie darauf verladen, weil ihr Haus  
gefährdet ist.“

„Macht nichts, mein Haus ist versichert.“

„Es ist im höchsten Grade bedroht, weil  
ihre Wohnung brennt.“

„Tut nichts, die Wohnung ist versichert.“

„Aber in der Wohnung ist ihre Schwie-  
germutter.“

Jetzt gibt es Herrn Müller einen Ruck.

„Darauf habe ich vergessen,“ murmelt er  
betroffen, „auf die Schwiegermutter habe ich  
vergessen.“

„Sie ist gerettet,“ sagt der andere.

„— sie zu versichern“, sagt Herr Müller.

Heinz Scharf

## Lieber Rebelspalter!

Was ich Dir jetzt erzählen werde, ist keine  
Erfindung, sondern wahre Begebenheit.  
Sitze ich leihthin in einem Klub einer gro-  
ßen beruflichen Vereinigung und höre mit  
Interesse zu, wie sich ein älterer Herr er-  
eifert, um ein paar Ungläubigen die Exi-  
stenz Gottes auf anschauliche Weise zu be-  
weisen. Er argumentiert folgendermaßen:  
„Wenn wir all die unbegreiflichen Welt-  
wunder sehen, so zwingt sich doch ohne Wei-  
teres die Frage, wer der Schöpfer von all  
diesen gewaltigen Werken sei, auf.“ Er zieht  
plötzlich eine feingearbeitete Golduhr her-  
vor, öffnet sie, um uns das feine Räder-  
werk vor Augen zu führen und sagt mit  
überlegenem Lächeln: „Wenn Sie diese  
wunderbare Schöpfung vor sich sehen, welche  
Frage stellen Sie sich dann ohne weiteres?“  
Zuerst Silenzium und verblüffte Gesichter,  
bis ein alter Kaufmann naïv meint: „Was  
wird die wohl gekostet haben!“

„Du erzähltest mir doch vor unserer Hoch-  
zeit, du hättest 12 Hemden. Ich finde aber  
nur eins.“

„Stimmt ganz genau; elf habe ich ver-  
braucht, um das zwölfte zu flicken.“

Verlangt  
die DAUERHAFTEN  
Bull dog  
KLINGEN Fr. 2.-  
überall

## Sonnwende

Die Tage gehn dem Licht entgegen,  
Des alten Jahres dunklem Tor  
Entronnen. Immer früher legen  
Sie ab der Nebelmächte Flor.

O, daß hinauf, in Sonnennähe,  
Stets Schritte auch des Menschen Fuß,  
Aus Kampfes Not und Leibes Wehe  
Zu lichter Höhen Freudengruß!

Still dehnen sich des Tages Stunden  
Dem Gipfel zu. Und wenn, vom Strahl  
Vergoldet, sie hinaufgefunden,  
Geht's wieder in das dunkle Tal.

Rudolf Rußbaum

## Dem jungen Jahr

„... junges Jahr, du meinst natürlich  
alles gehe flott im Trab,  
doch du lässest einst manierlich  
auch noch deine Milch herab,  
dem entgeht ja schließlich keiner,  
jeder lernt es mit der Zeit,  
wirft genau wie unferneiner  
erst so nach und nach gescheit,  
wirft auch einmal stille stehen,  
und dann wird dir plötzlich klar,  
daß gar vieles, was geschehen,  
eigentlich ein Stumpfsinn war,  
wirft auch deine Prügel kriegen,  
bis du endlich weise bist,  
bis auch du dereinst verschwiegen  
lächelst über deinen Mist...“

Rudolf Schneyer

## Untrügliche Wetterregeln für Januar

Hält sich der Schnee um Simon nicht,  
So schreibt das Poetchen ein Leuzgedicht.

Laut es stark um Julian,  
So ist die Wärme schuld daran.

Bei Regen um Sebastian  
Entsteht die Zürcher Eislaufbahn.

Bläst um Karl die Bise sehr,  
So weht sie nicht von Sünden her.

Ein Wettersturz um Adelgunde —  
Man ist's gewohnt vom Völkerbunde.

Bubu

Ich erzählte zwei jungen Mädchen die  
Nibelungen Sage nach Richard Wagner bis  
zu der Stelle, da Wotan von Brunhilde  
Abschied nimmt und sie mit Feuer umgibt  
und lasse die Kinder raten, auf welche Weise  
die Walküre wohl durch Siegfried befreit  
werden wird: „Oh, meint die achtjährige  
Gabi, Siegfried wird im Eindecker kom-  
men!“

Alfred, der als Halbwaise aufgewachsen  
ist und dessen Vater sich unlängst wieder  
verlobte, trifft im Treppenhaus mit einer  
befeundenen Nachbarin zusammen, die sich  
freundlich nach seinem Befinden erkundigt.  
„Danke, Frau Doktor, es geht is guet,“ er-  
widert der sonst schüchterne Knabe, „der  
Bappe und i hürote halt jet denn wieder!“



Ich lese in einem gut katholischen Blatt  
in einem Artikel fortwährend vom „Ib.  
Gott“. Wenn man wirklich so viel von der  
Liebe hält, dürfte man die Titulation schon  
ausschreiben und nicht mit der Liebe der-  
art sparen! — Aber so sind die Schrift-  
setzer.

„Können Sie mir vielleicht sagen, wo ich  
hier ein Reizzeug bekomme?“

„Kaufen Sie sich im Kleiderladen drüben  
einen Anzug. Das Zeug reißt sofort.“

Fremder (zum Bankbeamten): „Sie  
verzeihen gütigst, würden Sie mir vielleicht  
eine der neuen Banknoten zu meiner Orien-  
tierung zeigen?“

Bankbeamter (barisch): „Fällt mir nicht  
ein, da könnte jeder kommen.“

Fremder: „Nun, wenn ich keine Bank-  
noten gesehen habe, so habe ich wenigstens  
einen Bank-Knoten zu Gesicht bekommen.“

Kammerdiener: „Herr Baron, der Doktor  
meint, Sie wären noch in seiner Schuld.“

Baron: „Wieso denn?“

Kammerdiener: „Er hat Ihnen im letzten  
Winter mehrere Besuche gemacht.“

Baron: „Richtig, stimmt. Da will ich ihm  
doch bald meine Gegenbesuche machen.“

Felix besteht sich im Vorfrühling vom  
Balkon aus das Wetter. Er stellt fest, daß  
es blizt, was von den Eltern in der Stube  
bezweifelt wird. Darauf der Kleine: „Ganz  
sicher hets blizt, Bappe, es ischt so grad  
gt, wie wenn eine rächt wüescht an Him-  
mel uf gschriebe hätt.“

## Redeblüten

„Dieser Antrag ist nur der Strohalm, an  
den ich mich klammere und von dem ich  
hoffe, daß er Früchte trägt.“

„Von der Regierungsbank hören wir nichts,  
nur ein tiefes Schweigen.“

„Ein Feuerwerk soll glänzen und leuchten,  
nicht nur knallen und stinken wie eben  
der Herr Vorredner dargetan hat.“

WAFFEN  
MÜLLER  
Zürich  
Oetenbachstr. 15 Rennwegplatz  
Büchsenmacherei